

Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung

der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-,
Pfleger- und Bade-Anstalten, Massage- und Wasserheil-Instituten, Kliniken, Seebädern etc.

Beilage zu „Die Gewerkschaft“.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57.
Pölowstr. 21. — Fernsprecher: Amt 9, Nr. 6488.
Redakteur: Heinrich Bürger.

Berlin,
den 23. Dezember 1904.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags.
Bezugspreis inkl. „Die Gewerkschaft“ viertel-
jährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 0,80 M.
Streisband 1 M. — Postzeitungs-Viste Nr. 3164.

Inhalt:

Der erste Anlauf (mit statistischer Tabelle auf Spalte 157). —
Masseur, Bademeister und Kesselheizer. — Vermischtes. — Briefkasten.
Anzeigen.

Der erste Anlauf.

Unser Verband hat es sich zu einer seiner vornehmsten Aufgaben gemacht, Ermittlungen anzustellen über die Lage seiner Mitglieder. Wie wichtig es ist, die wirtschaftliche und soziale Lage des deutschen Anstaltspersonals zahlenmäßig darzustellen, wird gewiß manchem Kollegen einleuchten. Allerdings haben solche statistischen Erhebungen ihre Schwierigkeiten, zumal dann, wenn es sich um die ersten Versuche handelt, wie im vorliegenden Falle.

Eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten haben auch wir wieder kennen gelernt, nämlich die Gleichgültigkeit. Vor einem Vierteljahr sandten wir 50 Fragebogen für ebenso viele Anstalten aus, aber nur 22 haben wir beantwortet zurückerhalten. Deshalb können wir auch nicht stolz von unserer Statistik, sondern nur von dem ersten Anlauf dazu reden. Es fehlen manche große Anstalten, die sehr wohl in der Tabelle hätten stehen können. Wir brauchen sie nicht zu nennen, die Kollegen und Kolleginnen werden sie schon so vermissen. Wenn wir dennoch die gewonnene Tabelle veröffentlichen, so geschieht es in erster Linie deshalb, um den hohen Grad von Interesslosigkeit in Berufsdingen zu kennzeichnen, die noch in den Kreisen des Anstaltspersonals herrscht. Wir hoffen aber, daß diese Veröffentlichung alle Kollegen und Kolleginnen anspornt zu eifriger Mitarbeit.

Wir haben den Fragebogen absichtlich nicht sehr umfangreich werden lassen. Die Erfahrung lehrt, daß man im Anfang nicht gleich zu viel verlangen darf. Unsere Kollegen und Kolleginnen müssen auch erst lernen, auf dem Gebiete der Statistik mitzuarbeiten. Wir beschränken uns darum auf die naheliegendsten Dinge.

Unsere Tabelle ist aber trotzdem interessant. Wenn sie auch nichts funkelnagelneues bringt, so beweist sie doch, wie manche Beschwerde des Anstaltspersonals berechtigt ist und wie die Schäden im Pflegeberufe. Das Anstaltsleben erscheint im Lichte unserer Zahlen durchaus nicht ideal. Mancher Kollege, der unter besonders günstigen Bedingungen im Anstaltsleben steht, glaubt bisweilen schon ein Stückchen Zukunftsstaat im Gegenwartsstaat zu genießen: keine Sorge um das tägliche Brot, kein aufreibender Daseinskampf, kein Familienärger, Regelmäßigkeit in der Arbeit und Lebensführung, gutes Essen und Trinken, Anwendung einer ausgedehnten Hygiene usw.fehlt bloß noch Anerkennung der Persönlichkeit und eine gewisse persönliche Freiheit. Aber in der Regel sieht das alles anders aus, und viele, man

möchte sagen, die meisten der Kollegen und Kolleginnen haben die gegenteilige Auffassung von den herrschenden Zuständen. Unsere Tabelle zeigt uns zunächst in den Krankenhäusern eine äußerst niedrige Zahl der männlichen Pfleger. Je vollkommener die Statistik wäre, desto mehr würde dieser Umstand in die Augen springen. Das bringt die Schwesternpflege auf Männerstationen nun einmal so mit sich. Wir werden diesen Nachweis wohl noch in verstärktem Maße bringen müssen und damit auch den, daß diese Verdrängung der Pfleger gar nicht im Interesse des Pflegedienstes liegt.

Die Arbeitszeit ist enorm lang. Unsere Tabelle weist eine 14 bis 16¹/₂ stündige Dienstdauer täglich aus. Darin sind die Nachtwachen noch nicht einmal mit einbegriffen. Die sollen noch besonders festgestellt werden. Von der Frauenklinik in Berlin (Ziffer 6) aber wissen wir, daß dort wöchentlich zweimal 39 Stunden hintereinander Dienst durch Einschränkung von zwei vollen Nachtwachen (9 bis 6) geleistet werden müssen. Ähnliche Verhältnisse werden auch aus anderen Anstalten gemeldet. Wir werden auf die ruinöse Wirkung einer solch langen Arbeitszeit noch näher eingehen haben. Eine regelmäßige Mittagspause besteht fast in der Hälfte der aufgeführten Anstalten nicht. Das gibt sehr zu denken. Ärztliche Autoritäten haben sich seinerzeit bemüht, nachzuweisen, wie äußerst schädlich das Fehlen einer Mittagspause auf die Gesundheit des Personals im Detailhandel wirkte und weswegen Schutzbestimmungen getroffen wurden. In Krankenhäusern scheint so etwas nicht nötig zu sein.

Die Rubriken 10 und 11 zeigen, wie das Anstaltspersonal gefindemäßig gehalten wird und in seiner persönlichen Freiheit beschränkt ist. Man muß nämlich wissen, daß hier und da der Ausgang noch strafweise entzogen wird von übelwollenden Vorgesetzten. Die übermäßig lange Dienstzeit sowie die Ausgangsverhältnisse lassen dem Anstaltspersonal ihr Dasein im trübsten Lichte erscheinen. Man darf mit einem gewissen Rechte von einem Gefängnisleben sprechen.

Wie oft wird uns mitgeteilt, daß übellausende oder schikanöse Vorgesetzte oder rüchändige Anstaltsleitungen gerade in diesem Punkte dem Personal das Anstaltsleben gründlich verleben. Ist es doch sogar oft genug vorgekommen, daß man selbst Besuche von Freunden und Verwandten eines Kollegen oder einer Kollegin zurückgewiesen hat mit der schäbigen Bemerkung, daß der oder die betreffende gerade Dienst habe und keinen Besuch empfangen dürfe. Darum fordern wir, daß nicht die Anstaltsleitungen, sondern das Personal selbst über sich verfügt nach beendetem Dienste! Kommen wir nun zu den Löhnen! Da finden wir nur in den beiden Heilstätten (Ziffer 21 u. 22) befriedigende Verhältnisse. In allen anderen Anstalten stoßen wir zunächst auf sehr geringe Anfangslöhne. Wenn auch die Endlöhne in mehreren Fällen höher erscheinen (über 60 M.), so muß man

Zehntausende Nummer	Name und Ort der Anstalt	Zahl				Dienstzeit		Besteht eine Essenspause für das Pflegepersonal?	Ausgang		Monatslöhne für				
		der Pfleger	d. Pflegerinnen	der Schwestern	des sonstigen Anstalts Pers.	Dauer von morgens bis abends	Tägliche Zahl der Stunden		in der Woche nachm. von bis	Sonntags von bis	Pfleger	Pflegerinnen	Schwester	Hausdiener	...
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1	Altenburg Landeskranken- und Siechenhaus Berlin	3	6	—	—	6-8	14	ja	1X 7-2	jeden 2. Sonntag	36-40	20	—	—	60
2	Krankenhaus am Friedrichshain	19	37	85	102	6-8	14	nein	1X nur b. 12 U. nachts	desgleichen	30-52	24-40	20-36	80-50	60
3	Krankenhaus am Urban	18	26	63	92	6-8	14	nein	1X	jed. 2. Sonntag 2-12	30-50	16-45	?	24-50	90
4	Städtische Siechenanstalten	43	52	—	67	1/2 6-9	15 1/2	ja	2X 1-12	jed. 2. Sonntag 2-12	30-42	24-36	—	30-40	70
5	Städtisches Obdach	7	12	—	51	1/2 6-9	15 1/2	nein	1X 2-12	jed. 2. Sonntag 2-12	35-50	35-45	—	35-45	4,50 4,75 50
6	Rgl. Frauenklinik	—	18	—	19	6-9	15	unregelmäßig	unregelmäßig	unregelmäßig	20-34	—	—	—	50
7	Rgl. Universitätsklinik	12	25	12	23	6-8	14	nein	1X	jeden 2. Sonntag	24-50	15-40	50-75	24-30	80
8	Irrenanstalt Dalldorf	130	125	—	73	6-8	14	nein	1X 1-11	jed. 3. Sonntag 11-12	35-70	24-50	—	35-50	100
9	Irrenanstalt Herzberge	128	82	—	?	6-8	14	ja, knapp	1X 1-12	jed. 3. Sonntag 11-12	33-70	23-52	—	30-?	75
10	Epilept.-Anstalt Wuhlgarten Britz bei Berlin	101	86	—	49	6-8 1/2 5-9	14 1/2 15 1/2	nein	1X 1-11	jed. 3. Sonntag 1 1/2-11	30-80	22,50-55	—	30-?	95
11	Kreiskrankenhaus Charlottenburg	11	8	10	—	6-8	14	ja	1X 5-12	jed. 2. Sonntag 2-1	35-75	18-35	?	20-45	40
12	Altes städt. Krankenhaus	5	8	—	18	6-8	14	ja	1X 2-12	jed. 2. Sonntag 2-12	30-45	27,50-35	—	30-35	?
13	Neues städt. Krankenhaus Chemnitz	15	30	90	64	6-8	14	ja	1X 2-12	jed. 2. Sonntag 2-12	30-33	24-?	27 31,50	30-33	40
14	Stadtkrankenhaus Dresden	21	45	16	34	6-9 1/2	15 1/2	unregelmäßig	1X 4-12	jed. 3. Sonntag 4-12	30-60	17,50-40	?	—	1100 jährlich
15	Stadtkrankenhaus Friedrichstadt Frankfurt a. O.	36	46	41	75	1/2 6-9	15 1/2	ja	1X 8-10	jed. 2. Sonntag 8-12	33-91	16-58	45	—	103
16	Städtisches Krankenhaus Gardelegen	4	—	15	23	1/2 6 bis 9 u. 10	15 1/2 16 1/2	nein	1X 8-10	jed. 2. Sonntag 2-10	40-45	—	20-30	15-20	wöchentlich 16
17	Privat-Irrenanstalt von Schulze Hamburg	7	2	—	18	5 1/2-9	15 1/2	ja	2X 8-11	jed. 2. Sonntag 1-12	25-50	?	—	?	?
18	Berk- und Armenhaus Meiderich (Ruhrort)	4	20	—	12	6-9	15	ja	2X 7-11	jed. 2. Sonntag 2-12	30-42	24-40	—	28	?
19	Gv. Kaiser Wilhelm-Krankenhaus Stettin	1	—	4	4	6 1/2-9	14 1/2	ja	unbestimmt	unbestimmt	45	—	?	25	—
20	Städtisches Krankenhaus	18	—	80	30	6-9	15	ja	1X 4-11	jeden 2. Sonntag	25-75	—	45-55	20	85-100
21	Heilstätte Lichtenberg bei Berlin	6	—	2	21	6-9 1/2	15 1/2	ja	wöchentlich	1/2 Tag	55-75	—	55	40-50	55
22	Heilstätte Beelitz bei Berlin	16	8	15	155	6-8	14	ja	jede 2. Woche	12 Uhr mittags bis andern 1/2 Tag	70-80	50-60	80-100	60-65	70

beachten, daß die höheren Stufen in seltenen Fällen nur erreicht werden. Und wenn man den Pflegeberuf berufsmäßig ausübt, so daß in ihm eine Lebensarbeit geleistet wird, so darf man höhere Lohnstufen bis zu 100 Mk. monatlich gewiß nicht für unberechtigt halten. Im Gegenteil! Dadurch wird man ganz naturgemäß tüchtige Kräfte in viel größerer Zahl gewinnen und halten als dies heute geschieht. Die Tabelle bestätigt auch die alte Klage, daß die Löhne unregelmäßig und vielfach nach Gunst erhöht werden. — Arbeiterausschüsse bestehen nur in den städtischen Anstalten Berlins, und selbst über diese ließe sich manch unersreuliches berichten. Unsere Tabelle ist, wie der Augenschein lehrt, in manchen Punkten sehr lückenhaft geblieben, doch sie stützt viele der von uns gebrachten Beschwerden.

Wir werden noch vieles zu tun haben, um bessere Statistiken zu schaffen, vor allen Dingen ist dazu eine mächtige Ausbreitung unserer Organisation erforderlich. Gute Statistiken

sind der erste Schritt zu sozialen und wirtschaftlichen Reformen. Wie dringend solche sind, zeigt unsere Tabelle. Darum auf zu neuer Werbe-Arbeit und zu energischer Mitarbeit.

Masseur, Bademeister und Fesselheizer.

Unter der vorstehenden Ueberschrift besprach in der vorigen Nummer der „Sanitätswarte“ Kollege Strunk den bedauerlichen Unglücksfall im „Wilhelmsbad“ zu Achersehlen, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Wie mancher Kollege mag da nicht an den Verhältnisse gedacht haben, die ihm aus eigener Praxis bekannt sind, der eine oder andere mag sogar an seine gegenwärtige Stellung gedacht haben. Mir ist der Vorgang durchaus erklärlich, denn ich weiß, wie oft der Bademeister Hausdienste verrichten muß. Ich weiß eine Anstalt, deren Besitzer, der den Betrieb selbst leitet, nicht einmal Fachmann ist und weder er noch seine Verwandte als Stellvertreterin, ein junges, schnippisches Ding, vom Bade-Anstaltsbetrieb gar nichts verstehen. Der Bademeister dieser Anstalt muß Hausdienste versehen, ohne hiervon allzu große Kenntnisse noch Zeit zu haben. Alle Tage ist Krach, weil der

K. J.
 Seite
 Beibl.

Löhne		Löhne für Handwerker		Wie erfolgen die Zulagen?	Besteht ein Arbeiter-Ausschuß?	Bemerkungen
15	16	17	18	19	20	21
—	60	15	?	?	nein	Heizer hat Wohnung, Licht und Feuerung frei.
—50	60	16—40	wöchentlich und nach Stunden	unregelmäßig	ja	
—50	90	15—30	monatlich 90—145	desgleichen	ja	
—40	70	18—25	—	regelmäßig	nein	Heizer ohne Kost.
—45	4,50/4,75/	—	—	unregelmäßig	nein	Wäschfrauen 2,75 M. täglich. Im Winter beginnt der Dienst um 6 Uhr.
—	50	20	—	?	nein	
—80	80	15—20	—	?	nein	
—50	100	22—?	—	bis zum 4. Jahr regelmäßig, dann nach Stunden	ja	Im Sommer beginnt der Dienst morgens 5 Uhr.
—?	75	18—?	100—?	regelmäßig	ja	Im Sommer früh und abends je 1/2 Stunde länger.
—?	95	15—27	—	unbestimmt	ja, taucht aber nichts	Im Sommer 5—9 Uhr.
—45	40	18—35	—	regelmäßig	nein	Nach jeder Nachtwache von 4—7 nachmittags frei.
—35	?	15—20	—	regelmäßig	nein	
—33	40	20—?	—	?	nein	Wäscherpersonal hat nur bis 11 Uhr Ausgang. Außerhalb der Anstalt wohnende Heizer haben 95 M. Monatslohn.
—	1100	17,50 bis 21,50	—	regelmäßig	nein	
—	100	15—25	100—150	?	nein	Rahmädchen und Wäschfrauen z. 1,50 M. täglich und Kost.
—20	wöchentlich	jährlich 105—150	—	—	nein	Heizer ohne Kost und Wohnung.
?	?	?	—	regelmäßig	nein	
28	?	?	?	regelmäßig	nein*	
25	—	12—15	—	regelmäßig	nein	
20	85—100	?	—	regelmäßig	nein	
—50	55	30	—	regelmäßig	nein	Hilfswärter erhalten 40—50 M. Lohn.
—65	70	30—40	95	regelmäßig	nein	

Bademeister nach Meinung des Besitzers zu viel Kohlen verfeuert. So weit mir die betreffende Anlage bekannt ist, muß ich sagen, daß diese unpraktisch ist und sehr unrationell arbeitet. Der Besitzer will aber viel verdienen und führt nun den Kohlenkrieg mit dem Bademeister-Heizer. Die erwähnte junge Verwandte ist dabei die Verbündete des Besitzers. Da werden denn solche Manipulationen, wie Verfeilen des Sicherheitsventils, ausgeführt, und das Malheur ist fertig. Ob es nicht so ähnlich auch in Aichersleben gewesen ist?

Solche Zustände richtiger Verhältnisse müßten durch den Verband energisch bekämpft werden. Wo sie bestehen, müssen sie von den Kollegen der Verbandseitung mitgeteilt werden. Diese hätte darüber eine Liste zu führen, damit sie solchen Kollegen, die dort event. Stellung nehmen wollen, Auskunft geben kann. Ueberhaupt sollten die Kollegen mehr Gewicht darauf legen, die Verbandseitung über alle Stellungen und Verhältnisse in den Anstalten zu unterrichten. Die Verbandseitung müßte allerdings genau und übersichtlich Buch über diese Dinge führen. Sonst kann es passieren, daß 1 A. Kollege A. seine Stellung in der Bischen Anstalt wegen solcher Verhältnisse aufgibt. Die Anstalt wendet sich an unsern Arbeitonauchweis und dieser befiehlt ahnungslos dieselbe Stelle durch den Kollegen C., der dann nach kurzer

Zeit das Feld da wieder räumt und unter Umständen viel Geld dabei zuseht, anstatt zu verdienen. Ich will hoffen, daß meine Anregungen allseitig Beachtung finden zum Vorteil aller Beteiligten. A.

Vermischtes.

Wandobbel. Die unhaltbaren Zustände im städtischen Krankenhaus werden drastisch illustriert durch einen unerhörten Vorgang, der sich in den letzten Tagen abgespielt hat. Am 11. November erkrankte der Polizeiergeant Wollweber an der Grippe. Sein Zustand verschlimmerte sich derart, daß am 14. November der behandelnde Arzt die Ueberführung des Schwerkranken in das Krankenhaus anordnete. Der Transport erfolgte mittels Krankenwagens. Am Morgen des 15. November wurde Wollweber tot in dem Raum aufgefunden, in dem man ihn im Krankenhause untergebracht hatte. Bei Besichtigung der Leiche, die auf Verlangen von Angehörigen und im Beisein von glaubwürdigen Zeugen von dem behandelnden Arzte Dr. Durlacher vorgenommen wurde, stellte sich heraus, daß der Kopf außer einer größeren Anzahl kleinerer Verletzungen zwei große Beulen an der Stirn aufwies. Diese Wunden rührten offenbar von Stöß oder Fall her und sind im Krankenhause entstanden. Wie ist nun W. dort behandelt worden? Nach den uns gewordenen Schilderungen, die durchaus zuverlässig erscheinen, ist der schwerranke Mann in eine Zelle gebracht, die keinerlei Vorkehrung für zweckmäßige Behandlung enthielt. Offenbar ist er im Fieberwahn, wie ihn heftige Influenza mit sich bringt, aufgesprungen und hat sich die Verletzungen zugezogen. Im Fieberdelirium ist er dann einsam gestorben. Es erscheint als ganz selbstverständliche Notwendigkeit, daß man solchen Kranken hätte mit geeigneten Vorkommnissen versehen, ihn in ein geeignetes Bett hätte packen müssen und ihm für die Nacht Wartepersonal hätte beigegeben müssen. All das ist offenbar nicht geschehen. Sogar unglaublich klingt uns die Behauptung, daß im Krankenhause nicht einmal eine ärztliche Besichtigung des eingebrachten Schwerkranken stattgefunden haben soll. Auf alle Fälle scheint aber unzweifelhaft festzustehen, daß W. diejenige Behandlung, welche man ohne weiteres in einer Krankenanstalt mit geordneten Zuständen verlangen kann, nicht gefunden hat. Der Fall wird jedenfalls ein Nachspiel haben. Wie dem nun aber auch sein mag, für die städtische Verwaltung erwächst die Pflicht, nun endlich einmal gründlich Wandel zu schaffen. Sie muß doch nachgerade einsehen, daß es so nicht weitergehen kann.

N-Strahlen als Charakterbildner. Zahlreiche, seit drei Jahren angestellte Experimente haben Dr. Stenfon Hooper aus Nottingham zu der Ueberzeugung gebracht, daß die von dem menschlichen Körper ausgehenden N-Strahlen in der Farbe verschieden sind, je nach Charakter und Temperament der betreffenden Person. In einem Briefe veröffentlicht Hooper folgende seltsamen Resultate seiner Studien: „Strahlen, die von einem sehr leidenschaftlichen Menschen ausgehen, haben eine tiefrote Nuance. Diejenigen, deren Nischschnur es ist, gut zu sein und Gutes zu tun, senden rosafarbene Strahlen. Von dem ehrgeizigen Mann gehen orangefarbene Strahlen aus, von dem tiefen Denker dunkelblaue, von Freunden der Kunst und des verfeinerten Lebensgenusses gelbe, von traurigen und ängstlichen Personen graue usw. Bei dem körperlich oder geistig Kranken nehmen die Strahlen eine dunkelgrüne Farbe an. Ich weiß sehr wohl, fügt Dr. Hooper hinzu, daß diese Feststellungen bei den meisten Menschen nur auf ein belustigendes oder spöttisches Lächeln stoßen werden, wie es sehr vielen anderen Entdeckungen auch ergangen ist, aber ich weiß auch ganz genau, daß die die von mir aufgestellten Behauptungen früher oder später als Tatsachen anerkannt werden. Es ist noch nicht einmal ertauslich, daß man mir vorläufig keinen Glauben schenkt, wenn man berücksichtigt, wieviel tausend Jahre notwendig waren — ich berufe mich hierbei auf Professor Max Müller — um den Farbensinn zu seiner jetzigen Höhe zu entwickeln. In Sanskrit findet sich kein Wort, das eine Farbe bezeichnet. Xenophanes kannte nur drei Farben des Regenbogens; später erst unterschied man schwarz, rot, noch später gelb, dann grün. Wenn unsere Sinne erst einmal bedeutend verfeinert sein werden, wird unser Auge Farbensnuancen entdecken, von denen wir bisher noch keine Ahnung hatten.“

Für arme Lungenkranke. Die Stadt Charlottenburg wird in nächster Zeit für unheimtelle Lungenkranke eine besondere Krankenanstalt einrichten. Nachdem mit der Uebernahme des neuen städtischen Krankenhauses auf Westend das bisherige alte Krankenhaus in der Kirchstraße zum großen Teil frei geworden ist, soll hier eine Fürsorge-stelle für arme Lungenkranke eingerichtet werden. Die Mittel für die zumeist kostenlose Behandlung und Verpflegung lungenkranker Charlottenburger in der Anstalt, deren Leitung einem besonderen Oberarzt unterstellt wird, werden von den Stadtverordneten bewilligt werden.

Nein städtischen Krankenhause am Urban zu Berlin soll eine Lungenkranke neu erbaut werden. Es handelt sich dabei um eine unscheinbare, aber wichtige Neuerung im Berliner Krankenhauswesen. Die Stadt Berlin darf sich rühmen, mit am frühesten von den deutschen Städten eine besondere Fürsorge für die Lungenkranke getroffen zu haben. Die Errichtung der städtischen Heimstätten für Brustkranke war ihrer Zeit ein gewaltiger Schritt vorwärts. Ihre Ausgestaltung zu vollwertigen Lungenheilstätten kann nur eine Frage der Zeit sein; denn es sind im Verhältnis nur mäßige Mittel aufzuwenden, um dort den ärztlichen Dienst und die Pflege und Beob-

achtung der Kranken in dem Maße fortzubilden, wie sie in den Lungenheilstätten eingebürgert sind. Die tägliche Erfahrung lehrt aber, daß es Lungenkranke in großer Zahl gibt, die durchaus der Krankenhausbehandlung bedürfen. Sind doch die Lungenheilstätten, zumal soweit die Kosten des Heilverfahrens in ihnen von den Landesversicherungsanstalten getragen werden, gezwungen, unter den sich zur Aufnahme meldenden Kranken eine Auswahl zu treffen. Auch die Heimstätten müssen sich, wenn sie auch die Bedingungen für die Aufnahme viel günstiger für die Kranken stellen, als die Lungenheilstätten, ihrer Zweckbestimmung und ihren Einrichtungen gemäß, mancherlei Beschränkungen auferlegen. Das Krankenhaus hingegen öffnet sich Lungenkranken in allen Stadien. In der Behandlung der Lungenkranken hat sich seit Brehmers erst verkannter, jetzt aber allgemein angenommener Theorie von der Bedeutung der physikalisch-diätetischen Behandlung die Bahn gebrochen. Zeitweilig überschätzt von den einen und von andern ganz verworfen, herrscht jetzt Einigkeit über ihren Wert und ihre Grenzen. Die immer fortschreitende Erkenntnis von der Bedeutung der Behandlung Lungenkranker in Sonderheilstätten zeitigte das Verlangen, das Wesentliche und Nützliche der physikalisch-diätetischen Methode auch den Lungenkranken in den allgemeinen Krankenhäusern zu gute kommen zu lassen. Es wurde darauf gedrängt, in den Krankenhäusern Pavillons für Lungenkranke herzurichten und dies möglichst so auszustatten, wie die Pavillons in den Lungenheilstätten, d. h. für Licht und Luft, für Gartenanlagen und vor allem für Liegehallen zu sorgen. Während noch an manchen Stellen solche Vorschläge gemacht wurden, war man an anderen Stellen in aller Stille zur Verwirklichung solcher Ideen übergegangen. Wohl am frühesten war in dem Hospital Boucicaut in Paris der Gedanke eines Hausanatoriums für Lungenkranke im Verbands eines allgemeinen Krankenhauses durchgeführt. Von den gleichartigen Einrichtungen auf deutschem Boden ist ganz besonders derjenige im städtischen Krankenhaus in Nürnberg zu gedenken. Hier hat man von vornherein beim Krankenhausbau, bei dem

Entwurf, darauf Bedacht genommen, zwei Pavillons, je einen für Männer und einen für Frauen, eigens für die Aufnahme von Lungenkranken herzurichten. Insbesondere gibt es an den Pavillons Liegehallen und Dachgärten. Dabei ist für den einzelnen Kranken innerhalb des Pavillons ein größerer Raum als sonst vorgelegen. Die Sonder-Einrichtungen für Lungenkranke innerhalb der Krankenhäuser haben sich durchaus bewährt, und es steht sicher zu erwarten, daß auch aus der Neuerung im Urban-Krankenhaus Nutzen erwachsen wird. Es ist dringend zu wünschen, daß die Neuerung zur allgemeinen Durchführung in allen städtischen Krankenhäusern komme.

Briefkasten.

Mrgns, Leipzig. Ihre neueste Zusendung erhalten und darauf erkenne, daß Kappahn in seinem Fachblatt unentwegt weiter nachdruckt. Wir stimmen mit Ihnen allerdings darin überein, daß es denn schon zweckmäßiger wäre, wenn die Mitglieder dieses sogenannten Zentralverbandes unsere Post direkt vorgelegt erhielten, indem sie sich wirklich gewerkschaftlich organisieren, d. h. sich unserm Verbands anschließen. Jedenfalls lassen sie dabei besser.

Das Archiv des vormaligen Zentralverbandes der Masseure, Krankenschwäger etc. befindet sich in unseren Händen, und wir glauben, daß die bewußten Dokumente, von denen Sie reden, noch vorliegen. Wir werden nachsehen.

Warum das Blatt jetzt in Leipzig gedruckt wird? Da fragen Sie mal beim früheren Verleger an. Das ist übrigens eine Sache, die uns weiter nichts angeht. Was die Zersplitterungsarbeit anbetrifft, so werden wir dazu schon noch Stellung nehmen. Bisher kam uns die Beschichte etwas winzig vor, und halten wir Ihre Angabe von 400 sehr übertrieben. Immerhin werden wir auspassen. Ihr „Ein- gesandt“ wird gelegentlich Verwendung finden.

Stellen-Angebote.

Für eine **Assiwaßer-Heilanstalt in Tirol** wird ein

Bademeister-Ghepaar

gesucht. Antritt 1. Juni 1905. Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis Berlin W. 57, Bülowstr. 21.

In einer **Kreis-Kranken-Anstalt** Nähe Stettin, wird ein Hausmädchen zum 1. 1. 05 gesucht.

Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

Bademeisterin u. Masseuse

für Sanatorium in der Nähe Berlins gesucht zum 1. II. 1905, für Saison.

Anfragen an den Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57.

Masseur u. Pfleger

für eine Privat-Anstalt in Leipzig per sofort gesucht. Persönliche Vorstellung.

Auskunft giebt der Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57.

Naturheilbad in Bremen

wird zum 1. April 1905 ein tüchtiges Bademeister-Ghepaar gesucht. Bewerber, welche Kautions stellen eventuell die Anstalt in Nacht nehmen wollen, erhalten den Vorzug.

Auskunft erteilt der Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57.

In einem

Sanatorium

in der Nähe Dresdens wird eine tüchtige **Masseuse**, die sprachkundig und in ihrem Fache durch mehrjährige Praxis durchaus routiniert ist, gesucht. Auskunft erteilt der Zentral-Stellen-Nachweis, Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

Privat-Irron-Anstalt in Provinz Sachsen

suchen **größten Irrenpfleger und Pflegerin** zum 1. Januar 1905. Offert. an den Zentral-Stellen-Nachweis Berlin W. 57.

Für ein Dösee-Sanatorium

wird zum 1. Januar 05 eine tüchtige **Bademeisterin** gesucht, die in Massage, Licht- und Wechselströmbädern wie Apparaten Beschäft. weiß. Antritt 1. 1. 05. Auskunft erteilt der Zentral-Stellen-Nachweis, Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

Für ein

Berliner Krankenhaus

wird ein **Wärter** gesucht per sofort. Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis, Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

In einer

Prov.-Heil- und Pflege-Anstalt im Rheinland

werden 2-3 **Pfegerinnen** per sofort gesucht. Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis, Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

1 jüng. Bademeister

wird für eine Kur- und Bade-Anstalt nach **Vösem** gesucht. Antritt sofort.

Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57.

Bade-Anstalt

in einer Stadt in Schleswig sucht einen **Bademeister** und **Masseur** zum 1. 1. 05. Anfragen richte man an den Zentral-Stellen-Nachweis, Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

Eine jüngere tüchtige

Masseuse für Bade-Anstalt in Kassel

wird zum 1. 1. 05. gesucht. Auskunft erteilt der Zentral-Stellen-Nachweis, Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

Für eine **Kur- u. Wasserheilanstalt** bei **Bonn a. Rh.** wird ein

unverheirateter Bademeister

der in Massage tüchtig und als Heildienst ausgebildet ist, verlangt. Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft mit guten Empfehlungen.

Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

2 Masseusen

tüchtig im Fach, werden nach einer Stadt in **Baden** gesucht. Offerten an den Zentral-Stellen-Nachweis Bl. W. 57, Bülowstr. 21.

Achtung, Krankenpflege-, Massage- und Badepersonal!

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, von allen Stellenvakanz zu machen, damit die offenen Stellen durch denselben eventuell besetzt werden können. — Der Stellen-Nachweis kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn die Kollegen und Kolleginnen denselben ihre Unterstützung angeben lassen. Sprechzeit für Stellenjüngende: 10 bis 12 Uhr vormittags.

Stellenjüngende, welche dem Verbands noch nicht 1 Jahr angehören, müssen ihre Beiträge für mindestens 1 Vierteljahr im voraus entrichten.

Stellenjüngende, die dem Verbands bereits 1 Jahr angehören, haben ihre Beiträge bis zum Tage des Stellengesuchs zu begleichen.

Jeder Stellenjüngende hat ferner 1 Rfl. an den Propagandasonds des Krankenpflegepersonals abzuführen. Gemahregelte Kollegen sind von den genannten Verpflichtungen entbunden. Die Vermittlung geschieht frei für Krankenpfleger und Pflegerinnen, Masseure und Masseusen, Bademeister, Schwimmlehrer, Hausdiener, Waschküchen- und Reinigungs-Personal, Heizer und Handwerker etc. **Der Verbandsvorstand. Dr. Voetsch.**

Verlag: In Vertretung des Verbandes der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten Bruno Voetsch. Verantwortlicher Redakteur: D. Bürger, beide Berlin W. 57, Bülowstr. 21. — Druck: C. Janiszewski, Elisabeth-Ufer 20.